

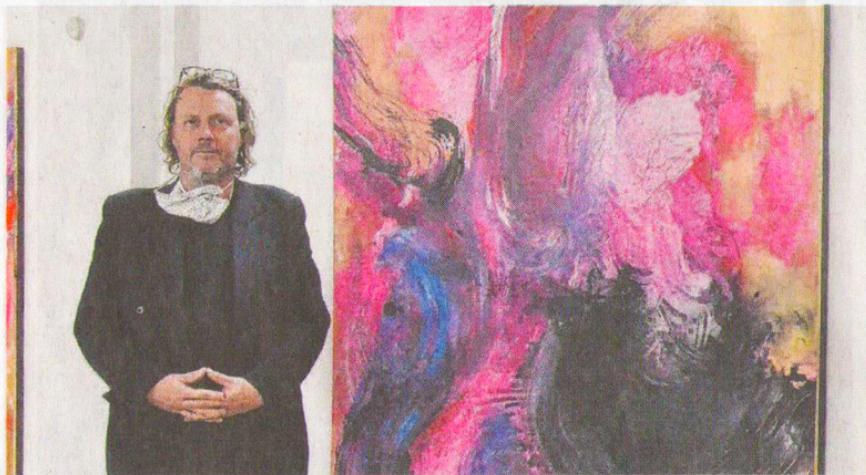
Schemenhafte Heilige und weibliches Panoptikum

Ausstellung Die Galerie Schrade im Schloss Mochental zeigt Arbeiten von Robert Weber und Hans Scheib.

Mit Skulpturen von Hans Scheib und Tafelbildern von Robert Weber stellt die Galerie Schrade im Schloss Mochental derzeit zwei in Berlin lebende und arbeitende Künstler aus.

Der Maler Robert Weber bezeichnet sich als religiösen Menschen. Protestantisch aufgewachsen ließ er sich als Jugendlicher katholisch firmen und verließ als Erwachsener die Kirche. In seinen Mochentaler Altarbildern, die bereits 2008 für die Nikolauskapelle entstanden, hat er das Bildprogramm der Kirche übernommen und zeigt im Hochaltarbild den Gekreuzigten vor rotem Grund. Die Gestalt bleibt schemenhaft, das weiße Lendentuch tritt am deutlichsten hervor.

Auf den Bildern der Seitenaltäre sieht man die Madonna mit Kind und eine Pietà. Für die Aus-



Robert Weber mit einem seiner in kräftigem Magenta-Rot gehaltenen Altarbilder.

Foto: Christina Kirsch

zugsmotive wählte der Künstler eine Verkündigungsszene und Christus am Ölberg. Alle Tafeln sind in einem kräftigen Magenta-Rot gehalten, die Personen bleiben unscharf.

Er arbeite in der Tradition der Mystiker, meint der Künstler. Dazu gehöre die Verschleierung des Dargestellten. Nur sehr langsam treten auch Frauenporträts aus einigen kleineren Bildern, die

Robert Weber unter dem Titel „Von Tränen und von Heiligen“ zusammenfasst. Sie wirken geheimnisvoll und etwas erhaben. In der Nikolauskapelle sind zudem gestisch gemalte Bilder auf Goldgrund ausgestellt. Er begreife das Gold nicht als Farbe, sondern als Licht, erklärt der 56-Jährige. Er wolle das im transzendenten Raum Erlebte sichtbar machen, sagt er.

Transzendenz ist bei Robert Weber keine stille Fläche, sondern ein Farbwirbel, der den Betrachter in die Tiefe reißt. Zwei Stockwerke darüber begegnet dem Besucher im Hubertussaal eine wesentlich habhaftere Welt. Dort hat der Berliner Holzbildhauer Hans Scheib ein Panoptikum an weiblichen Wesen aufgestellt, die mal nackt und mal voll verschleiert sind.

Er lasse sich unter anderem von Picasso oder Otto Dix inspirieren, meint der Berliner Bildhauer. Die Tänzerin Anita Berber schaut den Betrachter ziemlich lasziv und von oben herab an. Alle Figuren wirken leicht karikiert und grotesk.

Zum Schmunzeln hockt „Die Tochter des Vermieters“ auf einem Stuhl, und eine Frau im Tschador steht neben einer nackten Aphrodite. In der Mitte des Saals wacht ein „Spaßvogel“ mit Totenkopf über die Frauengemeinschaft. „Wir umschwirren alle den Tod“, kommentiert der Bildhauer seine Figur. Im Hubertussaal wacht Gevatter Tod grinsend über die schönen Frauen. Er kriegt sie alle. *Christina Kirsch*

Info In Schloss Mochental bis 11. Oktober; Di-Sa 13-17, So 11-17 Uhr.